



Nendorfer Chronik-Blatt

Nendorfer Chronik-Blatt

Ausgabe 45
2016

Altes aus Nendorf und Umgebung, zusammengestellt von der Chronikgruppe des Heimatvereines

Der Wilderer vom Ziegenbrink

Aufgezeichnet nach Erzählungen Nendorfer Einwohner von Erwin Scheddin

Schluss!

Der Vater von Luise Schwarzer (Helms, geb.1868) war in jüngeren Jahren in seinem Waldstück im Ziegenbrink beim Abplaggen für Stallstreu tätig. Dabei stieß er auf einen am Boden und unter Laub versteckten großen Schinken. Das muss Thäte wohl beobachtet haben. Er kam plötzlich zu ihm und bat ihn, ob er ihm mal kurz beim Obstpflücken helfen könne. Das tat er dann auch. Als er danach an seine Arbeit im Wald zurückkehrte, war der Schinken verschwunden.

Thäte hatte wohl in der Zwischenzeit und von ihm unbemerkt sein „vermeintliches Eigentum“ zurückgeholt.

Der Vater erzählte ferner, dass er in seinem Wald im dichten Unterholz auch schon Bienenkörbe gefunden habe. Wann das war, das war ihr nicht bekannt. Da der Vater das aber als junger Mann erlebte, ist eine Zeit um 1890 bis 1900 anzunehmen.

Ferner ging ein sehr informativer Bericht ein, der nachstehend in der Fassung seines Autors wiedergegeben wird.

Anmerkungen zum Wilderer vom Ziegenbrink

von Hartmut Hoffmann, heute wohnhaft in Gnarrenburg

Mir wurden von meinem Cousin Wilhelm Mues (Lührs Willi), bei dem ich als Junge die meisten meiner Ferien verbringen durfte, so einige Geschichten erzählt, und Thäten August – den ich selbstverständlich nie kennengelernt habe, ist mir deshalb auch nach so langer Zeit noch lebhaft in Erinnerung.

Im Nordhof

Nicht alle Einwohner hatten Angst oder Respekt vor Thäten August. Die Nordhöfer Jäger Lührs, Hass, Hägemann und Bente trafen sich jeden Sonntag nach der Kirche im Stammlokal und man beratschlagte, wie man sich am Besten vor den Übergriffen schützen könne. Gemeinsam kamen sie zu dem Ergebnis, dass man lautstark verkündete: „Wenn hei nor us kummt, scheidet we, dat siene Schieten an de Wand flücht“. Diesen Ausspruch hat August offensichtlich zur Kenntnis genommen. Es ist kein einziger Fall bekannt, dass im Nordhof geklaut oder eingebrochen wurde. Auch Schutzmaßnahmen waren nicht erforderlich.

Försters Hut und Flinte

Eine weitere Geschichte trug sich wohl beim Fuhrenkamp zu, der alljährlich in den Wintermonaten abgehalten wurde. In der Mittagspause wurde dann ordentlich Schwarzer gereicht und man hatte Zeit für einige Dummheiten. Der Uchter Förster war auch anwesend und trug einen neuen Jagdhut mit Gamsbart stolz zur Schau. August war bekannt für seine Schießfertigkeit und somit wurde er von der Dorfjugend aufgefordert, auf eine hochgeworfene Mütze zu schießen. August schoss jedes Mal an der Mütze vorbei.

Von der Dorfjugend wurde dann der Förster aufgefordert, ob er nicht auch einmal seinen Hut in die Luft werfen wollte. Der Förster kam der Aufforderung nach in der vermeintlichen Gewissheit, dass der komische August wieder nicht treffen würde. Er nahm seinen Hut vom Kopf und warf ihn mit großem Schwung in die Luft. August schoss und nachdem der Hut auf die Erde zurückgesegelt war, glich er einem sehr unförmigen Sieb.

Die Dorfjugend hat diesen Vorgang mit lautem Gejohle und Gelächter begleitet.

Der Förster war nun so verärgert, dass er darüber seine Flinte, die an einem Ast hing, vergaß. August hat diese Situation sofort erkannt und sich der Flinte bemächtigt. Als dem Förster der Verlust auffiel, war alles zu spät. Auf Rückfragen bei den Waldarbeitern wurde ihm dann mitgeteilt, dass August die Waffe mitgenommen hatte. Was nun? Er musste sich an den Gendarm Becker wenden, mit der Bitte, die Waffe zurückzuholen.

Gendarm Becker machte sich dienstbeflissen auf den Weg zum Ziegenbrink, traf August auch an und wurde mit den leicht bedrohlich klingenden Worten: „Ik wet woll wat du wud, du wud mol mine neie Flinten bekieken“, begrüßt. Das Herz rutschte dem armen Gendarmen in die Hose und er erwiderte: „Ach nein, Herr Thäte, ich bin hier nur so zufällig vorbeigekommen, um bei Ihnen ein kühles Bier zu trinken.“ Es heißt ja im Volksmund: „Ik häv Döst as ´n Gendarm“. August jedenfalls nahm dem Gesetzeshüter die Lüge wohl ab. Er betrieb nämlich auch einen kleinen Spirituosenhandel.

Der Förster hat seine Waffe nie zurück bekommen.

Das Ende von August

Der tragische Tod von August soll sich wie folgt abgespielt haben:

Einer der Kratzerbrüder hatte einen starken Rehbock erlegt. Da der Bock im Ziegenbrink erlegt wurde, hat August dem Kratzer den Bock abgenommen. Alleine war der gegen August machtlos und ging wutentbrannt nach Hause. Am Abend haben die Brüder August aufgelauert. Sie sollen wohl durch das beleuchtete Fenster geschossen haben, woraufhin August aus dem Hause stürzte und vor der Haustür erschossen wurde.

Die Brüder wurden für diese Tat gerichtlich zur Rechenschaft gezogen.

Sollte jemand nach der Lektüre dieses Berichtes noch Kenntnis von weiteren Geschichten haben oder näheres über Daten seines Lebens wissen, so teilen Sie das bitte dem Heimatverein oder mir mit. Danke!

Erwin Scheddin